

Laibacher Zeitung.



Nr. 189.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 20. August

Inserionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; jezt pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insetionsstempel jedesm. 30 fr.

1866.

Amlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. August d. J. dem Hafenadmirale und Festungscommandanten zu Pola, Anton Freiherrn Bourguignon von Baumberg, die geheime Rathswürde mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. August d. J. geruht, dem Salinendirections-Concipisten in Klausenburg Anton v. Mosel in Anerkennung seiner Verdienste um das siebenbürgische Salinenwesen tagsfrei den Titel und Charakter eines Directionalsecretärs allergnädigst zu verleihen.

Erlaß des Finanzministeriums vom 1. August 1866,

womit die Einstellung der Einlösung der außer Umlauf gesetzten Kupferscheidemünzen kundgemacht wird. (Wirksam für das ganze Reich mit Ausnahme des lomb.-venez. Königreiches.)

Die Einlösung der außer Umlauf gesetzten Kupferscheidemünzen als Kupfermaterial nach dem Gewichte bei den betreffenden Aemtern und Cassen ist bis auf Weiters eingestellt.

Graf Larisch-Mönich m. p.

Am 18. August 1866 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXIX. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 95 den Erlaß des Finanzministeriums vom 1. August 1866, womit die Einstellung der Einlösung der außer Umlauf gesetzten Kupferscheidemünzen kundgemacht wird; — wirksam für das Reich mit Ausnahme des lombardisch-venezianischen Königreiches;

Nr. 96 den Erlaß des Finanzministeriums vom 7. August 1866, über die Ermächtigung des Nebenzollamtes I. Classe zu Canal Rosoga zur Verzollung von Dalmatiner Oelen, dann von Istrianer und Dalmatiner Weinen; — gültig für das ganze Reich.
Vom k. k. Redactions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamlicher Theil.

Laibach, 19. August.

Die Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers wurde in der Landeshauptstadt Laibach auf das würdigste begangen.

Nachdem bereits am Vorabende ein militärischer Zapfenstreich, ausgeführt von der Musikbande der hier befindlichen Artilleriedepots, an die Bedeutung des kommenden Tages erinnert hatte, verkündete am Morgen des 18. August um 5 Uhr früh der Donner der Kanonen vom Castelle den Anbruch des Festtages. Die Musikcapelle durchzog gleichzeitig, die Tagesrevue abspielend, die Straßen der Stadt.

Um 10 Uhr Vormittags celebrirte der hochwürdigste Herr Fürstbischof im Dome ein solennes Hochamt mit Te deum, welchem Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Bach, Se. Excellenz der Herr Landescommandirende Edler v. Habermann mit der Generalität und dem Officierscorps, dann die Civil-Autoritäten, der Herr Bürgermeister mit dem Gemeinderathe, endlich eine zahlreiche Menge Andächtiger aus allen Kreisen der Bevölkerung anwohnten.

Vor dem Dome war die hiesige Garnison, welcher sich die noch hier weilenden zwei Compagnien der Landeschützen angeschlossen hatten, in Parade aufgestellt und gab bei den entsprechenden Momenten der h. Messe die üblichen Salven, die vom Castelle mit den Geschützen erwidert wurden.

Nach dem Gottesdienste defilirten die aufgestellten Truppen vor Ihren Excellenzen dem Herrn Statthalter und dem Herrn Landescommandirenden.

Nachmittags 3 Uhr war eine glänzende Festtafel bei Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter, wobei die Militärmusikcapelle auf dem Platze vor dem Landhause zahlreiche gelungene Piecen vortrug. Der Donner der Geschütze am Castellberge verkündete den von Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers ausgebrachten Toast, in den die Capelle durch Abpielung des Volkstiedes einstimmte.

Eine freudig erregte Menge durchwogte die Straßen, und überall waren Aeusserungen der loyalen Gesinnungen bemerkbar, durch welche sich die Bewohner unserer Landeshauptstadt stets auszeichnen.

Laibach, 20. August.

Die Gefahr einer Friedensstörung durch die jüngst von Frankreich erhobenen Forderungen hinsichtlich der Rheingrenze scheint gegenwärtig in die Ferne gerückt, denn nicht nur daß der „Constitutionnel“ in Abrede stellt, daß bestimmte Forderungen gestellt worden seien, und daß er den Gebietszuwachs als einen unbedeutenden bezeichnet, so will man auch noch

reellere Gründe in der nunmehr constatirten Krankheit des Kaisers Napoleon finden. Treffend sagt die „Allg. Ztg.“ in einem übrigens etwas skeptisch gehaltenen Artikel, „Frankreich und der Friede“:

„In einem Staate wo alles in eine Hand gelegt ist, ist das anders, als z. B. bei dem mächtigen parlamentarischen Leben Englands. Frankreich ist krank und im Handel gelähmt, wenn der Kaiser krank ist. Die steigende Vorsicht Napoleons hängt vielleicht mit dem Steigen seines Leidens zusammen. Durch die Einmischung Frankreichs in die deutsche Frage werden auch die übrigen Großmächte und mit ihnen die übrigen Fragen Europa's flott gemacht. Dann würde zugleich mit der deutschen auch die orientalische Frage (von Rußland) entschieden. Frankreich ist bei allen betheiltigt und auf weit entlegenen Schauplätzen; ein Einhalt kann nicht mehr geboten werden, wenn jene Thatfachen einmal in die Schranken gefordert sind. Das Ende ist unabsehbar. Reichen hier zu die Rüstungen des Staates, die Stimmung der Nation, die Kraft des Kaisers?“

Die „Allg. Ztg.“ glaubt übrigens, daß die Einigung Deutschlands von England Zustimmung, von Rußland Neutralität, von Italien sogar Sympathie, von Seite Oesterreichs endlich wenigstens Gleichgiltigkeit zu erwarten habe. Diese Anschauung scheint einigermaßen preussisch gefärbt zu sein, obwohl wir hinsichtlich Oesterreichs noch zu bemerken hätten, daß es nie ein Feind der deutschen Einheit gewesen, daß es dieselbe aber auf dem Wege des Rechts, mit Festhaltung des Bundesverbandes in uneigennützigster Weise zu fördern oder vorzubereiten bestrebt war. Victrix causa Diis placuit sed victa Catoni! Oesterreich hat für Deutschlands Freiheit gegen den größten Eroberer der Neuzeit gestritten, sein Kaiser hat am Frankfurter Fürstentage die hochherzige Initiative zu einer dauerhaften, weil auf Achtung aller erworbenen Rechte beruhenden Neugestaltung Deutschlands ergriffen, welche Preußens Eiferjucht vereitelte. Deutschland möge unter preussischer Führung den so oft mißglückten Versuch der Einigung, dem die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen deutschen Stämme so sehr widerstreben, wiederholen, wir wünschen ihm aufrichtig den besten Erfolg, wir glauben aber, daß es das Bedürfnis des Zusammengehens mit Oesterreich vielleicht bald lebhaft fühlen und sich um die Allianz Oesterreichs bewerben wird, in welcher es allein eine Garantie gegen fremde Intervention und Vergewaltigung finden kann!

Feuilleton.

Die Schlacht bei Lissa.

(Einem Privatbriefe eines Mitkämpfers entnommen.)

(Fortsetzung.)

Eine italienische Panzerfregatte wollte unser Admiralschiff einrennen, als es eben wendete, traf es jedoch so schieß, daß sich in demselben Momente die beiden Schiffe Vord an Vord lagen. Die Geschütze des Admiralschiffes waren eben mit Pulver geladen worden und es war kein Raum mehr, um die Kugel mit der langen Seherstange anzusetzen. Erst als sich der Feind etwas entfernt hatte, wurden die Geschütze geladen und nun gab unser Admiralschiff dem feindlichen auf ganz kurze Distanz die Lage hinein, so daß viele Kugeln durch die Stückpforten hineinslogen. Unsere Schiffe durch die Stückpforten hineinslogen. Unsere Schiffe attackirten nun wieder und wir Holzschiffe steuerten nunmehr im Kielwasser unseres Divisions-Commandanten, Comodore v. Pez (Linienerschiff „Kaiser“), auf die italienische Holzescadre los, die von ihrer Panzerflotte abgeschnitten war. Die „Elisabeth“ (Raddampfer) wollte beim Admiralschiff bleiben, dessen Repetitor sie war, und sah sich plötzlich von feindlichen Panzerschiffen umringt, sie feuerte aber mit ihren 6 Geschützen wacker darauf los, wäre aber verloren gewesen, wenn sie das Linienerschiff „Kaiser“ nicht gerettet hätte, das volle Vorge mit allen seinen Batterien gab. Die feindlichen Panzerschiffe wendeten sich gegen den „Kaiser“ und die „Elisabeth“ setzte ihren Lauf fort. Der „Kaiser“ schoß sehr viel und gut. Die italienische Panzerfregatte „Castelfidardo“ schickte sich an, das Linienerschiff einzurennen, aber dieses wendete schneller und rannte das Panzerschiff ein. Bei diesem Zusammenstoß perfor das Linien-

schiff, das mit 800 Pferdekraft und 11 Meilen Schnelligkeit gegen den Italiener anrannte, den ganzen Vordertheil. Der Fockmast stürzte nach rückwärts und zerschmetterte den Kamin, der 9 Schuh Durchmesser hat, wie eine Düte. Das Schiff war vorn offen, jedoch hoch über Wasser, ohne Leck. In diesem Zustande gab es abwechselnd mit den drei Batterien Vagen von concentrirtem Feuer und machte den „Castelfidardo“ unbrauchbar, obwohl dieser noch feuerte, sich aber zurückzog. Der Anblick des so kämpfenden „Kaiser“ war schauerlich erhoben, da der Rauch aus dem zerquetschten Schlot in schwarzen Wolken herausqualmte, so daß das Schiff zu brennen schien. Jetzt endlich näherte sich der vielgerühmte „Affondatore“, das feindliche Widderschiff, auf welchem sich Admiral Persano selbst befand und welcher unter allen feindlichen Schiffen die traurigste Figur spielte. Er hatte sich bisher immer weit vom Gefechte gehalten und von Signalen sah man nie etwas auf demselben, während auf unserem Admiralschiff beständig signalisirt wurde. Wie gesagt, der „Affondatore“ näherte sich, hielt sich aber unter Land. Einige von uns hielten ihn anfangs sogar für den Dampfer „Esploratore“, den unsere „Elisabeth“ bei Ancona angeschossen hatte, denn in der Sonne sah der Thurm auf demselben aus wie ein Radkasten, und man sah überhaupt vor lauter Dampf nicht viel. Unser Linienerschiff „Kaiser“ nahm, da es ziemlich viel gelitten hatte, Kurs nach Lissa, schoß aber beständig auf den „Affondatore“ Breitseiten ab. Dasselbe thaten unsere Holzschiffe „Schwarzenberg“ und „Donau“, die dem „Kaiser“ im Kielwasser folgten. Der „Affondatore“ hat einen Thurm mit zwei 200-pfündigen Geschützen, mit denen er prächtig — fehlte und vielleicht im Ganzen etwa 10 Schüsse machte. Der Kugelregen von unsern 90—100 Kanonen, die auf ihn feuerten, machten ihn augenscheinlich unbrauchbar, denn während er früher blitzschnell lief — 14 Meilen in der

Stunde — ging er jetzt langsam, änderte Kurs und begab sich hinter seine eigenen Holzschiffe, die sich mittlerweile gesammelt hatten, nachdem sie die ganze Zeit hindurch unthätig gewesen waren, während unsere Holzschiffe sich wacker am Gefechte betheiligten. Sie kamen nun unseren Holzschiffen parallel in Lee nach. Das Linienerschiff, welches in glänzender Weise seine Schuldigkeit gethan hatte, setzte seinen Kurs nach Lissa fort, indeß unsere anderen Holzschiffe wendeten und der italienischen Holzschiff-Escadre, 8 Stück, meist Fregatten ersten Ranges, entgegenzuehrien. Das erste italienische Schiff war, wie mir scheint, der „Principe Umberto“, ein sehr schönes Schiff, das ich früher gesehen. Unsere Holzschiffe „Adria“, „Donau“, „Radegly“, „Novara“ und die Corvette „Friedrich“ kamen heran und schossen wohlgezielt, während auch unsere Kanonenboote dazwischen feuerten, uns aber leider oft am Schießen hinderten. Unsere Kugeln trafen sehr gut. Schon der weiße Batterie-Streifen auf schwarzem Grunde an den italienischen Schiffen bildete ein gutes Ziel, indeß wir uns schwarz angestrichen hatten. Eine Granate kam am Steuerbordsfallrep unseres Schiffes heran, wo ein Bootsgeschütz als Breitseiten-Geschütz aufgestellt war, flog zwischen der Bedienungsmannschaft durch, traf ein freihängendes Tau und zerschmetterte einem Mann den rechten Arm, der dann später amputirt werden mußte. Während wir Holzschiffe unter einander waren, wurden die Panzerfregatten hitzig. Unser „Drache“ ließ sich vom italienischen „Palestro“ oder dessen Schwester-Schiffe „Principe Carignano“ fest anschießen, ohne zu erwidern, ging ihm aber mit concentrirt gestellter Batterie hinter das Steuer und gab seine Lage ab, in dem Momente, als der Diopter den richtigen Moment anzeigte. Die ganze Lage von 48pfündigen Granaten und Ogival-Projectilen traf oben das Steuer, alle Granaten explodirten und bald schlügen die Flammen heraus. Alles

Der österreichisch-italienische Waffenstillstands-Vertrag.

Nach der „Br. Z.“ lautet der in Cormons am 12. d. M. zwischen Oesterreich und Italien errichtete Waffenstillstands-Vertrag wie folgt:

Waffenstillstands-Vertrag,
welcher zwischen den Militärbevollmächtigten des k. k. österreichischen Heeres und der k. italienischen Armee am heutigen Tage abgeschlossen wurde.

Auf Grund der von den königlichen Truppen bereits bewirkten Räumung Südtirols und der in der gefürtesten Grafschaft Görz occupirt gewesenen Landestheile sind die beiden Bevollmächtigten mit Vorbehalt der höheren Ratification über nachstehende Punkte übereingekommen:

§. 1. Der Waffenstillstand wird auf die Dauer von vier Wochen, d. h. vom 13. August um 12 Uhr Mittags bis 9. September, abgeschlossen, wobei eine zehntägige Auskündigungsfrist, und wenn keine Kündigung erfolgt, dessen stillschweigende Verlängerung bedungen wird.

§. 2. Die während des Waffenstillstandes die gegenseitige Location der Truppen bestimmende Demarcationslinie ist nachfolgende, und zwar:

Für die k. k. Truppen:

a) vom Gardasee die bisherige politische Grenze bis zum Po;

b) dem Po folgend, läuft die Demarcationslinie bis ein Kilometer unterhalb Ostiglia und von dort in einer geraden Linie an die Etzsch auf 7 1/2 Kilometer unterhalb Legnago bei Villa Bartolomea;

c) die Verlängerung der obigen Linie bis an das rechte Ufer des Flusses Pratta aufwärts nach Pararano, von da über Lobia an die Einmündung des Chiamo in den Alpone und längs dessen rechten Ufers aufwärts bis zur Cima tre Croci an die politische Grenze;

d) von der politischen Grenze der Ausmündung der Aissa in Porto Buso aufwärts bis zu einem Perimeter, der sich 7 1/2 Kilometer von den Außenwerken Palmanuova's bis zum Torrente Torre, d. i. im Süden von Villa, im Westen zwischen Sonars und Morfano, und im Norden bis über Percotto erstreckt, längs des linken Ufers des Torrente Torre bis Tarcento fortläuft und von dort über Prato, Magnano, Salt zwischen Osoppo und Gemona gegen den Tagliamento, weiter an dessen linkem Ufer bis zu den Abfällen des Monte Cretis reicht und von diesem über den Kamm des die Thäler S. Pietro und Gorto scheidenden Gebirgsrückens bis zum Monte Cogliano an der politischen Grenze geht;

e) bei dem Fort Haynau der Festung Venedig ein Perimeter von 7 1/2 Kilometer, jedoch wird der kön. Regierung die Benützung des in jenem Perimeter liegenden Theiles der Eisenbahn von Padua nach Treviso gestattet;

f) für die sonstigen äußeren Werke Venedigs läuft die Demarcationslinie auf 7 1/2 Kilometer von selben entfernt. Im Uebrigen bildet der Lagunenrand oder die denselben von außen umgebenden Canäle mit ihrem inneren Ufer die Demarcationslinie;

Das Fort Cavanella d'Adige darf weder von österreichischen noch von königlichen Truppen besetzt werden.

Doch steht die Benützung des Canals von Loro und des Po de Bevante der königlichen Regierung frei.

Für die königl. Truppen:

g) Die Grenzen der zwischen den obausgeschiedenen Landestheilen befindlichen Territorien Veneziens.

§. 3 Der Approvisionnement Venedigs wird kein Hinderniß entgegengesetzt.

§. 4. In den durch die Demarcationslinien für Oesterreich ausgeschiedenen Landestheilen ist nicht nur den königl. Truppen, sondern auch den Freischaaaren die Communication untersagt; das Gleiche ist vice versa für die k. k. Truppen und Freiwilligen giltig.

Den Officieren beider Parteien ist jedoch die Passage durch die von den gegentheiligen Truppen occupirten Landestheile für Zwecke des Dienstes unter gegenseitiger Begleitung gestattet.

§. 5. Der wechselseitige Austausch der Kriegsgefangenen wird hiemit festgesetzt, u. z. wird die k. k. Regierung die Gefangenen in Udine, dagegen die königliche Regierung die österreichischen Gefangenen in Peschiera stellig machen.

§. 6. Die königlichen Beamten, welche in den von den k. k. Truppen occupirten Landestheilen des venezianischen Territoriums sich aufhalten, sind unter gleicher Reciprocität gegen k. k. Beamte und k. k. pensionirte Officiere weiter nicht zu behelligen.

§. 7. Den Internirten beider Theile ist die freie Rückkehr ohne Belästigung gestattet. Sie können jedoch nicht in die Festungen zurückkommen, die von den Truppen jener Regierung besetzt sind, welche die Ausweisung veranlaßte.

Cormons, im Hause des Podesta k. k. pensionirten Majors Graf Thurn, am 12. August 1866.

Karl Möring m. p., General-Major.

Conte Petilli m. p. luogotenente generale.

Oesterreich.

Wien, 16. August. Eine Correspondenz aus Paris in der Beilage Nr. 222 der „Allg. N. Z.“ beschäftigt sich eingehend mit einem längeren Artikel des „Journal des Debats“, in welchem der österreichischen Regierung Mangel an Voraussicht und militärischen Vorbereitungen zur Last gelegt und denselben der Mißerfolg des heurigen Feldzuges zugeschrieben werden will. Ohne uns in eine weitläufige Widerlegung dieser schweren und ganz oberflächlich begründeten Anklage einzulassen, sehen wir uns doch in der Lage, hierauf zu entgegnen, daß es eine der ersten Sorgen der Regierung bei der herannahenden Kriegsgefahr gewesen ist, sowohl für die vollständige Ausrüstung der ins Feld rückenden Truppen, als für ihre sichergestellte Verpflegung die umfassendsten Anstalten zu treffen, und daß es dem beharrlichen Aufgebote aller Kräfte auch wirklich gelungen ist, diese Aufgabe nach beiden Richtungen vollständig zu lösen. Wenn in einzelnen Fällen die Verpflegung gefehlt haben sollte, so ist die Ursache nicht in dem Mangel an Vorräthen, sondern in den zufälligen Ursachen, wie solche im Kriege häufig vorkommen, zu suchen, welche den Administrationsbehörden selbstverständlich nicht zur Schuld gerechnet werden dürfen. (W. Ztg.)

Wien, 17. August. Die „Br. Ztg.“ schreibt: Da der mit Italien abgeschlossene Waffenstillstand allen weiteren Kriegsoperationen im Süden der österreichischen Monarchie ein Ziel setzte, verließ der durchlauchtigste Marschall am 15. d. nach 8 Uhr Abends mit seinem Hauptquartiere Görz, um sich nach Wien zurückzubehalten. Die Südarinee verließ in der ihr angewiesenen Stellung und bewährten Händen mit einem eigenen Hauptquartiere anvertraut. Auf der Rückfahrt inspicierte der durchlauchtigste Marschall am 16. Morgens einen Theil der Brigade Safran in Cilli, um die Mittagszeit die Brigade Thom in Marburg. In Baden angelangt, verließ Se. kaiserl. Hoheit den Zug und trifft erst heute in Wien ein, um das Commando der k. k. operativen Armee weiter fortzuführen, weshalb auch das Hauptquartier in Wien zusammenbleibt. Im Zuge befand sich auch jener tapfere Matrose der k. k. österreichischen Panzerfregatte „Ferdinand Max“, welcher in der Seeschlacht bei Lissa von der feindlichen Panzerfregatte „Palestro“ die große Flagge mit beispielloser Kühnheit und Kraft heruntergerissen und als Siegestrophäe auf den Bord seines Schiffes gebracht hat.

Prag, 17. August. Die Friedensverhandlungen nehmen einen sehr günstigen Verlauf. Die von preussischer Seite formulirten Anträge, welche übrigens von den österreichischen sehr wenig abweichen sollen, wurden heute nach Wien geschickt. Die Convention über die Wiedereröffnung des Verkehrs mit Brünn wurde unterzeichnet. Der bisherige preussisch-österreichische Zoll- und Handelsvertrag bleibt provisorisch und wird einer späteren Regelung vorbehalten. Der Friede dürfte innerhalb acht bis zehn Tagen abgeschlossen werden. — Das Geburtstagsfest Seiner Majestät des Kaisers wird hier sehr feierlich begangen werden. Heute findet im Theater Festvorstellung statt.

Triest, 17. August. Der mit Patente brutta angekommene Levante-Dampfer bringt folgende Nachrichten: Smyrna 11. August. Die Cholera wüthet in einer Entfernung von 30 Meilen von Aleppo. — Athen, 11. August. Die Regierung will einen außerordentlichen Gesandten nach Paris schicken, falls ein Congreß zusammentritt. Der König wurde wegen der wachsenden Aufregung auf Candia vom Ministerium telegraphisch ersucht, zurückzukehren. Eine im Pnyras stationirte französische Fregatte ist nach Candia abgegangen. Die Regierung will eine Denkschrift über die orientalischen Angelegenheiten an die Schutzmächte richten. Auf die ablehnende Antwort der Pforte und die Weigerung des Gouverneurs, die Vermittlung der Consuln zu berücksichtigen, constituirten sich die Vertreter der Christen auf Candia als Nationalversammlung und ergriffen die Waffen. Die Aufregung in Griechenland ist sehr groß und gegen die Türkei gerichtet. — Alexandrien 10. August. Der Gesundheitszustand in Aegypten ist befriedigend. Die Messe in Tanta wurde aus Vorsicht verschoben. — Aus Schanghai wird gemeldet: Der Seidenmarkt eröffnet mit sehr hohen Preisen. Die chinesische Regierung verweigerte für kleine Dampfer die Erlaubniß, in den Seidendistricten Handel zu treiben.

Ausland.

Paris, 14. August. Man schreibt dem „Moniteur“, de l'Armee aus dem Lager von Chalons: . . .

Netten scheint vergebens gewesen zu sein. Das Feuer nahm überhand und eine hohe Rauchsäule entwickelte sich. Das Schiff wurde ins Schlepptau genommen und von einem andern riesigen Panzerschiffe aus dem Gefechte geschleppt. Indessen sich die Panzerschiffe zurückzogen, schossen wir fleißig auf die Holzschiffe, welche mancher unserer wohlgezielten Schüsse traf, während die Italiener, die im Schießen ungeübt sind, meistens schlugen. Nun bemerkten wir, daß sich alle zweimastigen Schiffe des Feindes — Kanonenboote und Raddampfer — aus dem Staube gemacht hatten. Es waren nur noch die 8 Holzschiffe und die 11 Panzerfregatten (eine war, wie oben erzählt, gesunken) vor uns. Nun kam es an uns, den Feind anzugreifen. Wir formirten uns. Das Feuer war wegen allzugroßer Distanz schon eingestellt. Wir nahmen Kurs auf die feindlichen Schiffe. Da stieg plötzlich eine himmelhohe Säule von Rauch und Wasser mitten unter dem Klumpen der feindlichen Panzerschiffe auf. Trotz der Distanz von 2 Meilen, 20 Rabel, hörten wir einen furchtbaren Knall. Die feindliche Panzerfregatte, die der „Drache“ in Brand geschossen hatte, war in die Luft geflogen, und riesige Trümmer flogen in die Höhe und sanken dann in die wildauffschäumenden Fluthen. Nach italienischen Berichten soll es der „Palestro“ gewesen sein, unserer Ansicht nach aber der „Castelfidardo“ oder „Carignano“. Wir sahen deutlich mit unseren Fernröhren, wie ein Hagel von Trümmern auf die benachbarten italienischen Schiffe fiel. Einige derselben mußten stark beschädigt worden sein, denn wir sahen, daß sie von andern ins Schlepptau genommen wurden. Die Italiener wendeten und steuerten seewärts weiter. Mit dem Momente, als die feindliche Fregatte in die Luft ging, war die Schlacht zu Ende. Der feindliche Verlust war: eine Panzerfregatte ersten Ranges in den Grund gebohrt und eine zweite in die Luft gesprengt. Der „Formidabile“ hatte die

Batterie geschlossen, denn es waren ihm viele Kugeln und Granaten durch die Stülpforten eingedrungen. Der „Castelfidardo“ war halb eingerannt, der „Affondatore“ außer Action gesetzt. Der feindliche Admiral hatte sich hinter die Schlachtlinie gezogen. Die kleinen italienischen Schiffe hatten das selbe gethan. Mehrere andere feindliche Schiffe hatten bedeutende Beschädigungen erlitten. Unser Verlust war unbedeutend. Das Linienschiff „Kaiser“ ward auf 48 Stunden unbrauchbar gemacht — kann aber in 8 Tagen wieder kampffähig sein. Alle andern Schiffe können sich gleich schlagen, denn es fehlt ihnen nichts. Nur könnte der „Ferdinand Max“ nicht gleich wieder einrennen, weil seine Platten vorne durch das dreimalige Einrennen los sind.

Als die Schlacht zu Ende war, sahen wir noch ein feindliches Schiff sinken. Es wurde immer niedriger im Körper, allein die Takelage blieb gleich, es sank aber so langsam, wenn es überhaupt sank, daß ich es nicht versichern kann. Unsere Matrosen behaupten es übrigens steif und fest. Als der Feind sich entfernte, wurde Klarschiff fest gemacht, ein Mann amputirt. Dann wurde das Signal geblasen: „Alle Mann antreten.“ Der Schiffscaplan trat vor und betete vor der niedergeknieten Equipage. Alles war so ruhig, wie wenn gar nichts geschehen wäre, aber alle waren still und ergriffen. Noch lag der todte Marsgast ohne Füße da und zwei Schwerverwundete stöhnten in der Batterie. Nach einem kurzen Gebete ging alles an die Arbeit. Die Leute fingen an auszukehren und zu ordnen und das Schiff sah später so aus, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Es schien wie ein Traum, daß eine Schlacht gewesen, die dem Feinde so viel Schaden verursacht und uns so wenig gekostet hatte. Nur das Officierscarré, wo amputirt wurde, war voll Blut und roch nach Chloroform. Der Koch machte Feuer und bereitete das Essen.

Einstweilen liefen wir in Lissa ein, wo wir das Linienschiff fanden. Alle Schiffe, die sich begegneten, riefen sich Hurrah zu. Wir ankerten alle zusammen im Hafen, wo wir mit Tauchzen empfangen wurden. Jetzt erst erfuhren wir das Schicksal der Lissaner, denen es sehr schlecht gegangen war. Drei Tage waren sie von den Italienern geplagt worden. Vier Panzerfregatten und ein anderes großes Schiff drangen in den Hafen ein, stellten sich nahe am Land auf und beschossen die Batterie „Madonna“ auf 2 1/2 Rabel (200 Schritt) Distanz. Die Batterie Madonna schoß dem einen Schiffe die Vertauung des Ankers los, so daß diese in den Grund fiel und das Schiff wider Willen verankert war. Eine Lage von der Batterie Madonna säuberte das Deck des Schiffes, das voll Leute war — 30 Todte und ebenso viele Verwundete. Nun war die Confusion am Bord des Schiffes groß, ihre Schüsse gingen in den Berg. Indessen beschossen die drei andern Fregatten die Batterie „Schmidt“, die ungedeckt ist und nieder liegt, und brachten sie zum Schweigen. Gleichzeitig fing aber ihr Holzschiff Feuer und mußte, um zu löschen, eiligst den Hafen verlassen. Die Batterie Madonna hat nur ein Geschütz demontirt. Der Verlust des Feindes war groß. Seine Todten und Verwundeten wurden auf einen Raddampfer gepackt und nach Ancona geschickt. Im entscheidenden Moment sah man, wie es den Leuten schien, ein Gewitter im N. O. aufsteigen, es waren die Rauchwolken unserer Flotte. Wir kamen eben zu recht, noch hatte kein Italiener seinen Fuß aus Land gesetzt. Sie mußten schnell ihre Anker schlüpfen lassen und sammt den Landungstruppen hinaus, nachdem sie so viele Todte und Verwundete gehabt und so viel Munition und Kohlen verbraucht hatten.

(Schluß folgt.)

„Man erwartet von Tag zu Tag den Kaiser, dessen Equipagen bereits angelangt sind. Immerhin und wie wohl schon alle Vorbereitungen zum Empfange getroffen sind, werden wir nicht eher zufriedengestellt, als bis wir die Centgardes im Lager werden angekommen sehen.“ Ferner heißt es in dem Schreiben: „Man versichert uns, daß der Marschall Regnault St. Sean d'Angely den Divisionsgeneralen Instruktionen über die hauptsächlichsten Schlachtlinienformationen der fremden Heere zugesandt hat. Diese ausgezeichnete, mit großer Sorgfalt und nach beglaubigten Documenten abgefaßte Instruktion ist in Gegenwart aller im Lager verweilenden höheren Officiere erläutert worden.“ — Im Lager zu Chalons sind bereits die Fußgänger der Garde mit Zündnadelgewehren bewaffnet und sollen damit schon flink exerciren und schießen. Der Unterschied in der Schnelligkeit des Feuerns ist so auffallend, daß nach der Versicherung des „Mon. de l'Armee“ das Rottenfeuer eines Zuges den Eindruck eines Bataillonfeuers hervorbringt.

Mexico, 15. Juli. Ueber die letzten Actionen des österreichischen Freiwilligen Corps wird aus Puebla authentisch berichtet, daß Hauptmann Baron Hammerstein mit 80 österreichischen Jägern, 40 Voltairiers, 14 Rodriguez-Reitern und einem Geschütz der Gebirgsbatterie Nr. 2 am 22. v. M. Papantla ohne allen Verlust mit Sturm genommen hat. — Im Kriegsministerium beschäftigt sich eine Commission unter dem Vorsitze des Generalstabschefs d'Osmond mit der Reorganisation der mexicanischen Armee. Man scheint die Absicht zu haben, das von den Engländern in Ostindien eingeführte System hieher zu verpflanzen. In allen Städten und bevölkerten Plätzen des Kaiserreichs sollen stabile Garnisonen von je 1 oder 2 Bataillons errichtet werden, welche dem größten Theile nach aus Eingeborenen der umliegenden Bezirke rekrutirt werden sollen. Diese Bataillone hätten nicht zu wechseln. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung am flachen Lande würden fliegende Corps (Guerrillas) verwendet, welche im Gegensatz zu den ersteren immerfort auf dem Marsche wären.

Kriegschronik.

Von hochachtbarer Seite geht der Krakauer-Zeitung unterm 14. d. folgende Mittheilung zu: Das ungarische Insurgentencorps ist zweimal in Oesterreichisch-Schlesien eingefallen und suchte über Morawka in Ungarn einzudringen. Der letzte Einfall fand während der Waffenruhe und des Waffenstillstandes statt, und zwar diesseits der stipulirten Demarcationslinie. Da österreichische Truppen von Süden nach Osten gegen die Rebellen anrückten, flohen dieselben unter der Führung Klapka's über Roznan und Meseritsch hinter die Demarcationslinie. Durch häufige Desertionen ist die Legion auf die Hälfte geschmolzen, namentlich die Cavallerie ist bis auf 100 Mann reducirt. Viele der desertirten ungarischen Soldaten haben sich bei den österreichischen Truppen gemeldet und alle leugnen, irgend einen Eid geleistet zu haben. Ihr Ziel sei das Desertiren gewesen, um sich wieder bei ihren Regimentern zu melden. Somit hat der Versuch, mit den verführten ungarischen Gefangenen eine Revolution in Ungarn anzufachen, ein schmähliches Ende genommen. Die Reste der Legion wurden, von preussischen Truppen bewacht, nach Reisse zurückgeschafft.

Große Aufmerksamkeit erweckt die nach der Abtretung Veneziens nothwendig werdende Regulirung unserer Südgrenze. Die „Oesterr. Ztg.“ äußert sich hierüber: „Wir werden anzunehmen berechtigt sein, daß die Regierung bei dem Frieden, den sie demnächst mit Italien verhandelt, Sorge tragen wird, dem treuen Tirol den thunlichsten Schutz seines Gebietes zu sichern und ihm die Möglichkeit zu gewähren, einen künftigen Feind schon an den Grenzen und nicht erst tief im Herzen des Landes aufzuhalten. Tirol ist wehrlos, wenn es nicht die Höhen des Wormser Joches und des Tonale besitz, wenn also nicht seine Grenze bis nach Spondalunga, resp. bis Ponte de Legno vorgeschoben wird. Judicarien liegt offen, so lange die Rocca d'Anfo sich nicht in unsern Händen befindet. Das Etschthal kann nicht vertheidigt werden, so lange die Fortini in der Chiava in italienischen Händen bleiben. Die Val Sugana läßt sich nicht halten, so lange der Paß von Covelto mit Primofano und Enego nicht unser geworden. Wir müssen über Ballarsa hinaus das Thal bis Valle dei Signori und das rechte Ufer des Astico bis S. Pietro zu gewinnen suchen. Am Montebaldo am Garda-See und südlich vom Val die Ledro, beim Kreuzberg in Serzen bis Padola und bei Ampezzo bis Pieve di Cadore dürften entsprechende Grenzberichtigungen vorzunehmen sein.“

Tagesneuigkeiten.

— Eine Wiener Localcorrespondenz erzählt folgende bisher nicht bekannt gewordene Anekdote: Es war einige Tage vor der Schlacht bei Custozza, als Erzherzog Albert, wie öfters, ohne Begleitung die Vorpostenlinie besuchte und an einer wichtigeren Stelle den österreichischen Vorposten erschossen fand. Die Nothwendigkeit, daß diese Stelle bewacht werden müsse, ersehend, nahm Se. kaiserl.

Hohheit das Gewehr aus den kalten Händen des Todten, setzte sich dessen Gabel auf und wartete, bis die anderthalb Stunden später die Vorposten controlirende Patrouille eintraf. Man kann sich die Ueberraschung des Patrouilleführers vorstellen, als er seinen Feldherrn, dessen Abwesenheit aus dem Hauptquartier bereits Besorgnisse erregt hatte, als Vorposten antraf.

— Die Kur- und Fremdenliste Nr. 11 des Bades Krupina-Töply in Croatien weist bis 12. August 742 Kurgäste aus.

— Die glänzende Haltung der österreichischen Flotte in der Seeschlacht bei Lissa hat unter den Matrosen der englischen Handelsmarine und jenen der österreichischen in London anwesenden Kauffahrtschiffe einen derartigen Enthusiasmus hervorgerufen, daß dieselben unter sich eine freiwillige Sammlung von Geldbeträgen veranstalteten, deren Ergebnis im Betrage von 50 Pfd. St. (= 500 fl. ö. W.) in Gold dem österreichischen Generalconsulate daselbst übergeben wurde, mit dem Ersuchen, diesen Betrag zum Zeichen ihrer Bewunderung den verwundeten Matrosen der österreichischen Flotte zukommen zu lassen.

— Aus Antwerpen wird vom 10. August geschrieben: Heute früh entstand Feuer auf der ersten Etage des der Firma Denis Haine gehörigen großen Waarenlagers auf der Place St. Walburga. Das Feuer griff trotz schnell herbeigeeilter Hilfe rasch um sich, und gegen Mittag standen vier zusammenstehende herrliche Magazine mit ungeheueren Vorräthen von Wolle, Guano u. in vollen Flammen. In den Kellern befanden sich etwa 3600 Fässer Petroleum, wovon man etwa 800 Fässer in Sicherheit bringen konnte, bevor die Flammen sich näherten. Den Rest hoffte man durch Bedeckung mit Sand zu retten. Gegen 2 1/2 Uhr war man des Feuers soweit Meister geworden, daß für die benachbarten Häuser die Gefahr vorüber war, obgleich man noch immer eine Explosion des unter den brennenden Trümmern in den Kellern befindlichen Petroleums befürchtete. Bis jetzt schätzt man den Schaden auf 2 bis 3 Millionen Francs, welcher bei hiesigen und fremden Gesellschaften versichert ist.

— 11. August 9 Uhr 50 Minuten Vormittags. Das Feuer nimmt schrecklich zu. Die umliegenden Cloaken und Keller sind mit Petroleum gefüllt, welches explodirt; ein großer Theil der Stadt kann ein Raub der Flammen werden.

Locales.

Die Finanzlage der Landeshauptstadt Laibach.

(Schluß.)

4. Trotz der Minderung der Einnahmen und dieser großen außerordentlichen Auslagen kommt die Gemeinde allen übrigen Verpflichtungen thunlichst genau nach, und es sind namentlich alle präliminirten Ausgaben nach Maßgabe ihrer Fälligkeit zur Zahlung gelangt, so namentlich auch die Interessen der Passivrückstände mit 2350 fl., und die rückständigen Kosten für Neubauten aus dem Jahre 1865 mit 7700 fl.

Allerdings wurde von den pro 1866 projectirten Neubauten die Schusterbrücke noch nicht in Angriff genommen, dagegen aber für Neupflasterungen: nämlich die Trottoire am Hauptplatze, die Pflasterung des Hauptplatzes, am Bürgerpitale und in der Ringergasse, die Abtragung des Hügels beim Kinderspitale in der Polana bereits die Summe von 4468 fl. verausgabte, und weitere Zahlungen für die Herstellung des Haupt- und Marktplatzes, der Polana, des Canals in der deutschen Gasse, des Pflasters in der Schustergasse, der bereits vollendeten Umpflasterung der Elephantengasse und Klosterfrauengasse stehen in Aussicht.

5. Die im Vorstehenden angegebenen Momente lassen einen beiläufigen Schluß auf die Höhe des diesjährigen Deficits ziehen. Dasselbe war mit 27.000 fl. präliminirt. Nimmt man auch an, daß die Zahlung der Raten für die Schusterbrücke mit 11.000 fl. für heuer entfällt, so bleibt jedenfalls der größere Theil der übrigen Neubauten, es kommt aber hinzu die Minder-einnahme des Bierzuschlages (ob Entgang eines Quartals) und die obigen außerordentlichen Auslagen mit circa 18.000 fl., so daß das Deficit beiläufig 35.000 bis 40.000 fl. betragen wird.

Zu dieser Erwägung hat daher auch der Gemeinderath am 18. Juli 1866 einstimmig beschlossen, daß der Magistrat zur Deckung der laufenden diesjährigen Ausgaben noch weiter Gelder bis zum Betrage von 25.000 fl. aufnehmen könne, da namentlich am 1. November d. J. die zweite Kauffchillingsrate von Unterthurn mit 10.000 fl. fällig wird und bishin auch die bezügliche Percentualgebühre von 3150 fl. gezahlt werden muß.

Es ergibt sich somit die absolute Nothwendigkeit eines aufzunehmenden Darlehens von 60—67.000 fl. (zur Rückzahlung der 22.000 fl. an die Sparcasse, zur allfälligen Rückzahlung der 20.000 fl. an den Landesauschuß und zur Befreiung des weiteren diesjährigen Erfordernisses mit 18—25.000 fl.)

6. Es ist nun zunächst nothwendig, das Budget unserer Stadt ins Auge zu fassen, wie es sich nach den geänderten Einnahmen und Ausgaben vom nächsten Jahre an gestalten wird. Im Voraus wird bemerkt, daß die Ansätze in runden beiläufigen Summen, die Einnahmen aber durchgehends in einem minderen als dem anzuhoffenden Betrage, die Ausgaben dagegen lieber zu hoch als zu nieder angefeßt wurden.

E m p f ä n g e.

I. Gefälle: anstatt 35.500 fl. nur	33000 fl.
II. Lagen	1500 "
III. Beiträge und Vergütungen	51000 "
IV. Realitätenerträgniß	9000 "
V. Materialienverkauf	100 "
VI. Capitalsinteressen	18 "
VII. Städtische Umlage	— "
VIII. Verschiedene Empfänge	500 "
IX. Zu refundirende Vorschüsse	— "
X. Militärquartierzinse	2000 "
Summe der Einnahmen	97118 fl.

A u s g a b e n.

I. E. f. Steuern	1500 fl.
II. Stiftungen	1600 "
III. Lehranstalten	7100 "
IV. Beiträge	1000 "
V. Besoldungen	8300 "
VI. Löhningen	7300 "
VII. Pensionen und andere Bezüge	5700 "
VIII. Deputate	126 "
IX. Functionsgebühren	1600 "
X. Remunerationen	500 "
XI. Kanzleierfordernisse	1800 "
XII. Diäten und Reisekosten	100 "
XIII. Sanitätsauslagen	3100 "
XIV. Spitalverpflegskosten	6000 "
XV. Sicherheitsauslagen	700 "
XVI. Conservationsbauten	6000 "
XVII. Straßenreinigung	4000 "
XVIII. Stadtbefleuchtung	9000 "
XIX. Gefällsauslagen	300 "
XX. Morast	600 "
XXI. Anschaffungen von Requisiten	100 "
XXII. Feuerlöschkosten sammt Requisiten	200 "
XXIII. Fuhrlohn	100 "
XXIV. Militärbequartierung	3000 "
XXV. Unvorgesehene Auslagen	2000 "
Summe der Ausgaben	71726 fl.

Im Entgegenhalte zum obigen Empfange verbleibt somit ein verfügbarer Rest von gewiß 26.000 fl.

Hieraus sind zunächst die Interessen der städtischen Schuld, dann bis zum Jahre 1870 die Kauffchillingsraten von Unterthurn mit jährlichen 10.000 fl. zu bezahlen und die noch erübrigten 11.000 fl. können auf Neubauten verwendet werden.

Vom Jahre 1871 könnte dann mit der Rückzahlung des städtischen Darlehens in Jahresraten von 10.000 fl. begonnen werden.

Die zunächst bevorstehenden Neubauten sind:

- a) Vollendung der Stadtpflasterung mit höchstens 20000 fl.
- b) die Schusterbrücke 30000 fl.
- c) Quais an der Schusterbrücke unmittelbar, laut Gemeinderathsbeschlusse vom 3. Mai l. J. 6000 fl.

zusammen somit 56000 fl.

Hiezu wären zu verwenden die Uberschüsse der Einnahmen pro 1867 u. 1868 22000 fl.

der Rest mit 34000 fl. würde aber durch den erübrigten Betrag des städtischen Darlehens von 100.000 fl. gedeckt werden.

Nachdem der Bau der Brücke bereits contractlich sichergestellt ist, die Quaisflügel gleichzeitig gebaut werden müssen und die Stadtpflasterung denn doch endlich vollendet werden soll, so rechtfertigt sich die Höhe des vom Gemeinderathe beschlossenen Darlehens von 100.000 fl. vollständig, und da der Zusammentritt des Landtages ungewiß ist, so ist es gewiß zweckentsprechend, die Bitte um die a. h. Genehmigung des absolut nothwendigen Betrages von 67.000 fl. auf die volle erforderliche Summe von 100.000 fl. auszudehnen.

7. Außer diesen stehen der Gemeinde noch einige namhafte Auslagen bevor, die jedoch ziffermäßig sich derzeit nicht feststellen lassen.

Ob und in welchem Betrage die Gemeinde bei dem Baue des Realschulgebäudes und des Waisenhauses sich zu betheiligen haben wird, ist Gegenstand künftiger Verhandlung.

Dagegen wird der Gemeinderath schon in der nächsten Zeit sich über den Bau der Quais längs der Ufer des Laibachflusses von der Mann- bis zur Metzgerbrücke auszusprechen haben. Unzweifelhaft ist der Zeitpunkt der Abperung des Laibachflusses ein so günstiger, wie er gewiß nie wiederkehrt, und man kann behaupten, entweder wird mit der Ausführung der Quais jetzt begonnen oder nie.

Welcher Gewinn für die Stadt aus diesen Uferbauten in Bezug der Verschönerung, der Platzgewinnung und der Sanität erwachsen würde, bedarf keiner besonderen Erörterung!

Allerdings werden aber die Kosten bedeutender sein, als bisher angenommen wurde, und dürften circa 80.000 fl. betragen. Sollte der Gemeinderath deren Bau beschließen, so müßte — um ein weiteres Darlehen zu vermeiden, bei Feststellung der Zahlungsmodalitäten beachtet werden, daß die Zahlung erst mit dem Jahre 1869 beginnen würde, und zwar daß 1869 und 1870 nur circa 10.000 fl., von 1871 an aber 20.000 fl. bezahlt wür-

den — wobei aber selbstverständlich die Rückzahlung des Darlehens von 100.000 fl. erst im Jahre 1875 beginnen könnte.

8. Das Vermögen der Stadt Laibach besteht hauptsächlich in Realitäten, nämlich:
- a) Unterthurn im Ankaufwerthe von . . . 72000 fl.
 - b) das Haus Nr. 314 am Plage im gewissen Werthe von . . . 28000 fl.
 - c) das Haus Nr. 91 in der Polana sammt Zugehör pr. . . . 5600 fl.
 - d) das Haus Nr. 49 in der Tirnau sammt Zugehör per 2500 fl.
 - e) die Grundstücke am Moraste sammt der Kosarje-Gilt (mehr als 500 Joch) mit einem Jahresertrag von 3094 fl., somit im Capitalswerthe von 61880 fl.
 - f) endlich das Rathhaus im Werthe von 35000 fl.
- zusammen daher im Werthe . . . 204980 fl.

Alle diese Realitäten sind schuldenfrei; nachdem die auf einigen derselben intabulirten Stiftungscapitalien pr. 31.265 fl. nicht als Schuld im gewöhnlichen Sinne des Wortes aufgefaßt werden können, da das Capital derselben unauflösbar ist und die Jahreszinsen pr. 1600 fl. in dem ordentlichen Budget der Stadt ihre Bedeckung gleich andern Ausgaben finden.

Es besteht übrigens die Absicht, die entfernten Morastentitäten, deren Evidenzhaltung und Bewirthschaftung schwieriger ist — jedoch natürlich nur im günstigen Zeitpunkte und unter günstigen Bedingungen, zu veräußern.

9. Aus der vorstehenden Darstellung ergeben sich folgende Schlussfolgerungen:

- a) Die Finanzlage der Stadt Laibach ist eine ganz geordnete, und jede in dieser Richtung geäußerte beunruhigende Besorgniß entbehrt jeder thatsächlichen Begründung;
- b) die Einführung einer städtischen Umlage ist vorläufig und in der nächsten Zeit gewiß nicht nothwendig;
- c) die Aufnahme des Darlehens von 100.000 fl. ist gerechtfertigt durch den Ankauf eines schönen Besitzthums, durch nützliche und nothwendige Bauausführungen und andere Einrichtungen von dauerndem Werthe, endlich zu einem Theile auch durch die unerwarteten Kriegsereignisse des laufenden Jahres;
- d) dieses Darlehen findet in dem städtischen Realvermögen von 200.000 fl. seine pupillarmäßige Bedeckung, steht daher zum selben in einem richtigen Verhältnisse.

Ogleich eine wirthschaftliche und sparsame Gehahrung unzweifelhafte Pflicht ist, ist der Gemeinderath andererseits doch auch in der Lage, nützliche und zweckmäßige Einrichtungen selbst in umfassendem Maßstabe durchzuführen. Laibach, 10. August 1866.

Dr. G. S. Costa,
Bürgermeister.

— Das allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers wurde von der hiesigen evangelischen Gemeinde gestern durch einen Festgottesdienst gefeiert.

— In der Gemeinderathssitzung vom verflossenen Freitag wurden Viceadmiral Legetthoff und Bürgermeister Bělský von Prag zu Ehrenbürgern der Stadt Laibach ernannt. Die gewählten Ehrenbürger wurden durch den Bürgermeister mit folgenden Telegrammen begrüßt: „Viceadmiral Legetthoff Triest. Bewundernd und beglückwünschend den glänzenden Sieg unserer Flotte bei Assa hat der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach soeben Euer Hochwohlgeboren einstimmig das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt verliehen.“ — „Bürgermeister Bělský Prag. In gerechter Anerkennung der allbelobten herrlichen Haltung und unerermülichen Thätigkeit des Prager Stadtraths und seines tüchtigen Bürgermeisters hat der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach soeben Euer Hochwohlgeboren das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt verliehen.“ — Von letzterem langte bereits folgendes Antworttelegramm hier an: „Für das mir verliehene Ehrenbürgerrecht der Landeshauptstadt Laibach meinen innigsten Dank. Diese dem hiesigen Stadtrathe und mir zu Theil gewordene Anerkennung werde ich stets in hohen Ehren halten und sie als ein theueres Unterpfand der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Laibach und Prag bewahren. Slava der Landeshauptstadt Laibach! Dr. Bělský.“

— Die Districtsanitätscommissionen der Stadt Laibach sind gestern auf Veranlassung und unter dem Vorhabe des Herrn Bürgermeisters Dr. G. S. Costa zusammengetreten, um sich gegenseitig Mittheilungen über die Vorfälle und die in sanitätischer Beziehung zu treffenden Maßregeln zu machen und die nöthigen Maßregeln zu beantragen. Sicherem Vernehmen nach werden diese Versammlungen an jedem Samstage regelmäßig stattfinden. Wir hoffen, daß die Bewohner der Stadt Laibach das gemeinnützige Wirken dieser Commissionen durch genaue Ausführung ihrer Anordnungen im eigenen Interesse unterstützen werden.

— Wir haben im Samstagblatte den Besuch mehrerer Frauen in dem St. Peterspitale gemeldet. Es wird uns hierüber nachträglich mitgetheilt, daß die Spenden an Geld, Wäsche und Cigarren im Namen des Frauenvereins erfolgten.

— Heute leistet der neugewählte Bürgermeister von Oberösterreich Anton Ritter v. Gariboldi dem Ausschusse die Angelobung.

— Gestern Abends circa 7 Uhr raste wieder ein Fiaker, in dem vier Personen saßen, in vollem Carriere über die Franzensbrücke. Um dieselbe Zeit bekamen am Marienplaz zwei Bauern mit einander Handel, wobei sie auf einander mit Dreschlegeln loschlugen. Die Intervention eines Herren aus dem Publicum machte dem Streite ein Ende, da ein Wachmann gerade nicht zur Stelle war.

— Verflorenen Samstag Nachmittag stürzte in dem neu aufgebauten Koster'schen Brauereigebäude das Gewölbe ober der Eisgrube ein und es verunglückten dabei vier Arbeiter, von denen einer schwer verletzt sein soll.

— Theaterdirector Jöllner von Brünn, der die Leitung unserer landschaftlichen Bühne für die kommende Saison übernommen hat, befindet sich seit einigen Tagen hier. Wir haben noch nicht Gelegenheit gehabt, Näheres über die uns bevorstehenden Kunstgenüsse zu erfahren, doch dürfen wir sicher Besseres erwarten, als uns bisher leider an dieser Stätte geboten wurde. Man hört, daß Herr Fischer und Frau Grobeder von Wien hier gastiren sollen. Als Tenorist soll ein Bruder des berühmten Ander engagirt sein. Wir wünschen, daß die Familienähnlichkeit recht groß sei.

— Oberst Baron Catty vom Generalstabe, aus seinem Aufenthalte in Laibach wohl noch Manchem in gutem Andenken, ist laut „N. Fröbl.“ von seiner schweren Verwundung bei Königgrätz schon ziemlich wieder hergestellt und zur Fortsetzung der ärztlichen Behandlung in Wien eingetroffen.

Rundmachung.

Die gefertigte Kammer sieht sich verpflichtet, Folgendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

Es ist von der löblichen Handels- und Gewerbekammer zu Brünn hiebei die Anzeige angefangt, daß der nächste Bränner Markt, welcher regelmäßig am ersten Montag des Monates September beginnen sollte, auf den dritten Montag des Monates September

(17. September)

verlegt ist.

Daß dieser Einfallszeit die gewöhnlichen Anspack- und Großverkaufstage vorangehen, werden die Industriellen und die Kaufleute dieses Kammerbezirkes, welche die Bränner Märkte besuchen, ohnehin als selbstverständlich annehmen.

Laibach, am 18. August 1866.

Die krainische Handels- und Gewerbekammer.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 17. August. Die „Debatte“ schreibt: Die „Neue Freie Presse“ sagt in ihrem gestrigen Abendblatte, daß der „Waffenstillstandsvertrag“ mit Italien, welcher auf privatem Wege in die Öffentlichkeit gelangte, noch nicht ratificirt sei. Wir sind in der Lage, dieser Aeußerung entschieden entgegen zu treten, indem die Drucklegung des Waffenstillstands-Vertrages im Hauptquartiere der Südarmerie erst nach dessen Ratification erfolgte und ein Exemplar der gedruckten authentischen Urkunde unserem Special-Correspondenten zur Benützung übergeben wurde.

Prag, 18. August. Die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers war äußerst solenn. In beiden Theatern fanden gestern Festvorstellungen statt und wurde die Volkshymne auf stürmisches Verlangen dreimal wiederholt. Heute früh um 5 Uhr war Musikrevue und wurde die kaiserliche Fahne unter Anstimmung der Volkshymne auf der Zinne des Rathhauses aufgehißt. Um 9 Uhr wurde ein feierliches Hochamt vom Erzbischof celebrirt, welchem sämtliche österreichische Autoritäten und nebst diesen die preussischen Generale v. Falkenstein, Herwarth v. Bittenfeld und Erich nebst einem zahlreichen preussischen Stabe so wie auch der preussische Civilcommissar Steinmann beiwohnten. Hierauf erfolgte eine Inspektion des Bürgercorps, wobei der Bürgermeister eine Ansprache hielt, in welcher er den Patriotismus der Bevölkerung hervorhob und dieselbe mit einem dreimaligen „Hoch!“ auf Seine Majestät den Kaiser schloß.

West, 17. August. (N. Fr. Pr.) Ihre Majestät die Kaiserin wird Sonntag Nachmittag mittelst Staatsbahn hier eintreffen. Zur Feier des Vorabends des kaiserlichen Geburtsfestes fand heute Festvorstellung im National- und im deutschen Stadttheater statt. Morgen wird ein Tebeum abgehalten und ein Diner beim Tavernicus stattfinden. Zur Feier des Geburtsfestes des Kronprinzen wird ein großes Kinderfest arrangirt. Zwölf Knaben aus angesehenen Familien bringen die Glückwünsche der Stadt dar. — Heute sind 1200 italienische Gefangene aus Temesvar hier angekommen und werden morgen behufs Auslieferung nach Italien weiterbefördert.

München, 17. August. Heute ist ein Courier mit Depeschen an Freiherrn v. d. Pfordten nach Berlin abgegangen; dieselben betreffen den bevorstehenden Friedensabschluß.

München, 18. August. Die „Bayerische Zeitung“ meldet: Berichten der Bevollmächtigten in Berlin zufolge haben sich die Friedensverhandlungen günstiger gestaltet und darf das Zustandekommen des Friedens nächster Tage zuversichtlich erwartet werden. Wegen der zur Ratification nothwendigen Zeit wird

der Waffenstillstand verlängert werden. Der König hat bei der Förderung der Friedensverhandlungen persönlich mitgewirkt.

Karlsruhe, 18. August. Der Friede mit Preußen ist gestern Mittags abgeschlossen worden. — Die Regierung von Baden hat in Berlin eine Anleihe von 5 Millionen Thalern abgeschlossen.

Mugsburg, 17. August. (Br.) Der officiöse Berliner Correspondent der „Hamburger Börsenhalle“ schreibt: Die der preussischen Politik seitens des Auslandes drohenden Schwierigkeiten seien sämmtlich beseitigt. Ein Handschreiben des Kaisers Alexander an den König von Preußen beweise, daß die beabsichtigte Intercession Rußlands für die depossedirten Fürsten durch die Sendung Manteuffels gänzlich aufgegeben worden sei. Wahrscheinlich seien heute die Incorporirungs-Vorlagen beim Landtage bereits eingebracht.

Berlin, 17. August. (Ueber Paris.) Dem Landtage ist eine königliche Botschaft zugegangen, welche die Einverleibung Hannovers, Kurhessens, Nassau's und Frankfurts betrifft. Preußen — heißt es in derselben — sei nicht auf Ländererwerb ausgegangen; die feindliche Stellung der genannten Staaten habe das Aufhören der Selbstständigkeit derselben gefordert. Es sei zu hoffen, daß mit der Zeit die Bevölkerung der annexirten Länder mit der Einverleibung willig einverstanden sein werde. Graf Bismarck brachte den auf die Annexion bezüglichen Gesetzesentwurf ein und bemerkte, der Landtag möge das hiebei nothwendige Verfahren der schonenden Hand des Königs anheimgen; über Schleswig-Holstein werden weitere Mittheilungen erst nach dem Friedensschluß erfolgen.

Berlin, 17. August. (Ueber Paris.) Der König hat heute eine hannoversche Deputation empfangen, welche eine beschleunigte Besitzergreifung verlangt.

Berlin, 17. August. (Ueber Paris.) Man versichert, die Mission des Generals Manteuffel sei vollständig gelungen. Der Kaiser von Rußland hat jüngst an den König von Preußen ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, welches ein offenes Zeugniß für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Souveränen und die Zustimmung Rußlands zu den von Preußen über die Reorganisation Deutschlands gemachten Eröffnungen wäre.

Florenz, 18. August. General Lamarmora hat seine Demission als Chef des Generalstabes gegeben. An dessen Stelle wurde Cialdini ernannt. Lamarmora verzichtet auch auf seine Stellung als Minister ohne Portefeuille. Der Kriegsminister General Pettinengo hat gleichfalls seine Demission gegeben und wird durch General Eugia ersetzt.

Paris, 18. August. Gerüchtweise verlautet, Prinz Napoleon sei zu wichtigen Regierungsfunktionen berufen worden. Der Ort für die Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich und Italien ist noch nicht bestimmt. Italienischerseits soll Wien vorgeschlagen worden sein, was schwerlich durchdringen dürfte.

London, 17. August. „Reuters Office“ meldet: König Leopold der Belgier hat einen beruhigenden Brief von Kaiser Napoleon erhalten, in welchem er erklärte, er wolle nicht Theile von Belgien annexiren, sondern er ziehe vor, die Dynastie zu befestigen.

Geschäfts-Zeitung.

Laibach, 18. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 75 Cr. 20 Pfd., Stroh 7 Cr. 70 Pfd.), 52 Wagen und 2 Schiffe (9 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtt.-	Mgg.-	Mtt.-		Mgg.-	
			fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Megen	4 85	5 71	Butter pr. Pfund	—	45	—
Korn	3 36	3 67	Eier pr. Stück	—	2	—
Gerste	2 40	2 82	Milch pr. Maß	—	10	—
Hafers	1 40	2 32	Rindfleisch pr. Pfd.	—	18	—
Halbfench	—	4 12	Kalbsteisch	—	20	—
Heiden	3	3 35	Schweinefleisch	—	22	—
Hirse	2 40	2 93	Schöpfenfleisch	—	12	—
Kukuruz	—	3 79	Hähnchel pr. Stück	—	30	—
Erdäpfel	1 50	—	Lauben	—	12	—
Linsen	5 50	—	Heu pr. Zentner	1	15	—
Erbsen	5 40	—	Stroh	—	60	—
Fisolen	6	—	Holz, hart, pr. Kfst.	—	7	—
Rindschmalz Pfd.	—	50	— weiches, „	—	5	—
Schweineschmalz „	—	44	Wein, rother, pr.	—	—	—
Speck, frisch, „	—	34	— Cimer	—	13	—
— geräuchert „	—	40	— weißer „	—	14	—

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit	Barometerestand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Pariser Linien
18.	6 U. Mg.	325.50	+13.0	windstill	trübe	0.70
	2 „ N.	326.81	+12.5	D. schwach	trübe	Regen
	10 „ Ab.	327.45	+12.0	windstill	trübe	
19.	6 U. Mg.	327.35	+12.2	windstill	ganz bew.	
	2 „ N.	326.32	+19.3	SW. mäßig	halbheiter	0.00
	10 „ Ab.	326.13	+14.4	windstill	heiter	

Den 18.: Trüber Tag, die höheren Berge der Umgebung tief herab in Wolken gehüllt. Vorm. stichweise Regen. — Den 19.: Vorm. Gelockerte Wolkendecke. Aufheiterung Angenehmer Nachmittag. Abendroth. Milde Bitterung.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.